



Abb. 216. Merseburg, Dom, Taufbecken.

## 5. Die Neumarktskirche in Merseburg.

Die Neumarktskirche in Merseburg besitzt zwei Portale, deren eingelegte Säulen völlig frei stehen, das eine kleinere, mit nur einer Säule in der Abtreppe und eingestellt in einen den Sockelumläufen Hirsauer Portale nachgebildeten umfassenden, stark profilierten Bogen, hat kurze reich geschmückte Säulenschäfte, links Würfelkapitelle als Basis und als Kopf, darüber einen unbestimmt profilierten Kämpfer mit langblättrigem Palmettenschmuck, zwischen ihm und dem Kapitell einen Perlstab wie an den Gebälken in Arles und an Kapitellen in Pavia (vgl. Bd. I), italienisch-südfranzösische Erinnerungen, die auch durch Regensburg vermittelt sein könnten. Die Umrahmung der tympanonlosen Tür mit Perlstab, dessen Perlen wie in Lehnin geteilt sind, entspricht ebenso dem Nordportal am Petersberg bei Halle, wie der in Schiffskiele auslaufende Doppelwulst der Archivolte. Daß aber das Portal nicht sehr früh ist, beweist das Kapitell der rechten Säule mit zartem Stengeldekor an einem etwas unentschieden markierten Kelchblock. Es ist magde-

burgische Übergangstilornamentik. Das andere Portal (Abb. 214. 215), sehr reich mit drei schlanken Freisäulen, ist in allem prinzipiell ähnlich gebildet. In den Archivolten wechseln Hohlkehlen und Doppelwulst, eine Kehle ist mit Kugeln gefüllt, die mittlere, eine Doppelkehle wie am eigentlichen Türpfosten, schlägt am Ende wie bei Magdeburger Portalen in Blättern um. Wie an französischen Portalen, in Deutschland dem in Paulinzella am ähnlichsten, verkröpfen sich die Gebälke nur über den Säulen, die Pfeilerecken bleiben bis auf eine leise Andeutung rechts ohne eigenen Kämpfer, trotzdem sie selbst wie das Portal in Moosburg und in Seehausen in der Art von Halbrundstäben mit angedeutetem Kapitell abgefast sind. Diese gegensätzlichen Tendenzen, Ignorierung der Pfeilerecke zugunsten der Säule einerseits, und Betonung des Pfeilers in der Art wechselnder starker und schwacher Dienste frühgotischer Portale Nordfrankreichs, beweist, wie hier älterer Stil – von Sachsen her (Königslutter?) – und jüngerer magdeburgischer Übergangstil auf der Wanderung von Nord nach Süd zusammengeströmt sind. Auf dasselbe führt die Ornamentik der Kapitelle, in denen Würfel mit romanischem Rankengeflecht, steile korinthisierende Kapitelle königslutterischer Art, Stengelkapitelle mit Kelchblock, gefaltete Blattpalmetten in der Art der Gelnhäuser Eckvoluten und ein Kelchkapitell mit reichen Eckvoluten wie an der Veitstüre in Bamberg zusammenwirken. So dürfte auch die vierstämmige Knotensäule ihre Herkunft den Blendarkaden des Ostchores in Bamberg verdanken.

Von hier aus fällt vielleicht Licht auf das seltsame Taufbecken des Domes in Merseburg,